

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.Ord.und Past. Oeffentliche Reden über die Paßions=Historie / Wie dieselbe vom Evangelisten Marco im 14. und 15. ...

Francke, August Hermann

Halle, 1724

Die eilfte Rede über die Paßions-Historie. Marci. XV, 33-37.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zeit crönen wirst. Amen, Herr
Jesu, das gieb um deiner ewigen
Liebe willen, Amen!

Die eilfte Rede
über die
Passions-Historie.

Marci XV, 33-37.

Gebet.

Gewiger und lebendiger Hei-
land! der du dich für uns in
alles Elend, ja in den Tod
selbst dahin gegeben hast, auf daß
du uns von allem Elend, vom Tode
und von der ewigen Verdammnis
errettetest. Wir bitten dich, du wol-
lest uns in dieser Stunde selbst bey-
wohnen mit deinem Geiste und dei-
ner Kraft, auf daß wir dein Leiden
und deinen Tod also betrachten und
verstehen lernen, daß wir daraus
den Nutzen, dazu es uns aufge-
zeich-

zeichnet und im Evangelio verkündiget ist, nehmen, damit du nicht vergeblich für jemanden unter uns gestorben seyst, und dein Blut für niemanden unter uns umsonst vergossen habest: sondern daß ein jeglicher unter uns gedенcke an deine so groſſe Liebe, aus welcher du dich für uns in den Tod gegeben hast, und dadurch gerühret werde, und so er auch bisher dich deswegen noch nicht recht gelobet, noch dir dafür gedанket, wie er gesolt hat, sich nun erwecken lasse, deinen Namen darüber demütiglich zu preisen, und sich hinwiederum dir zu ergeben und dir, der du für uns gestorben und auferwecket bist, zu leben, Amen.

TEXTUS.

Marci XV, 33 - 37.

Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut, u. sprach: Eli, Eli, lama asabthani? das ist ver-

verdolmetschet, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und etliche, die dabey stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Siehe, er rufet dem Elias. Da lief einer, und füllte einen Schwamm mit Essig, und steckte ihn auf ein Rohr, und tränckete ihn, und sprach: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihn herab nehme. Aber Jesus schreye laut und verschied.

Aus diesen Worten werden wir, Gesiebte in dem Herrn, unsere Betrachtung, von dem Tod unsers Herrn Christi am Creuz anzustellen, und dabey zu erwägen haben.

I. Die merckwürdigen Dinge, die vor demselben hergegangen;

Und

II. Wie derselbe geschehen sey.

U 2

Was

I. Die merckwürdigen Dinge, so vor demselben hergegangen, als



Als nun das I. Stück, nemlich, die merckwürdigen Dinge, die vor dem Tode Christi am Creuz hergegangen sind, anbelanget, so ge-

I. Die Verfinsterung der Sonnen.

höret dahin (I.) das wunderbare Zeichen, dessen in unserm Text gedacht wird, wenn es v. 33. heisset: Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde. Obgleich der Evangelist Marcus nicht alle sonst merckwürdige Dinge, Zeichen und Wunder, so andere Evangelisten beschrieben, angeführet; so hat er doch durch Eingebung des Heiligen Geistes, der ihn regieret, dieses gar besondere Zeichen, welches, da Christus in seiner tiefften Erniedrigung am Creuze hing, und nun sterben wolte, am Himmel geschehen, nicht vorbegehen wollen, nemlich, daß da, wie gesaget, nach der sechsten Stunde eine Finsterniß über das ganze Land worden, und bis um die neunte Stunde gewähret habe. Es ist hieben Umstand der Zeit, da solche der Umstand der Zeit erst wohl in acht zu geschehen. nehmen, denn es heisset: nach der sechsten Stunde. Die Stunden wurden zu derselben Zeit und in derselben Gegend anders gezählet, als bey uns heutiges Tages ges.

geschiehet; daher müssen wir es nach unserer Art und Zeit erklären. Nemlich es ist bekannt, daß die Juden bey dem Aufgange der Sonnen angefangen Eins zu zählen; Demnach ist das, was bey ihnen die sechste Stunde gewesen, bey uns die zwölfte im Mittage. Wenn nun in unserm Text stehet: **nach der sechsten Stunde;** so ist das nach unserer Rechnung so viel: **nach der zwölften Stunde im Mittage,** da nemlich die Sonne in ihrer Macht und in ihrem größten Glanz war, da ward, was denn? eine Finsterniß, da wurde die Sonne auf einmal verdunkelt, und also die Weissagung bey dem Propheten Amos c. 8, 9. erfüllet, da es heisset: Zur selben Zeit, spricht der **HERRE**, wil ich die Sonne im Mittag untergehen lassen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden. Es war damals eben im vollen Mond, wie solches sonderlich daher zu erkennen ist, daß die Juden eben Ostern gehalten, als welches allzeit im Vollmond geschah; da konte nun natürlicher Weise, wie des Himmels-Laufs Verständige wissen, keine Sonnen-Finsterniß seyn, weil der Mond, der zwischen die Sonne und die Erde zu treten pfleget, wenn eine solche Finsterniß entstehen soll, alsdenn, wenn er voll ist, am weitesten von der Son-

nen entfernt ist, und also keine Finsterniß derselben verursachen mag. Und nichts desto weniger entstand solche damals im hellen Mittage; damit also niemand sagen möchte, es sey dieses aus natürlichen Ursachen hergekommen, und habe lange vorher von denen Sternsehern können ausgerechnet werden, daß eben auf die Zeit eine Sonnen-Finsterniß seyn müste: es sey also nichts sonderliches draus zu machen, weil sie aus der Ursache, woraus auch andere Sonnen-Finsternisse entstünden, da sich nemlich der Mond zwischen die Erde und Sonne legete, daß also der Sonnen-Schein der Erden auf eine Zeitlang benommen würde, entstanden sey. Damit, sage ich, dieses niemand vorgeben, und sie für eine natürliche und sonst gewöhnliche Sonnen-Finsterniß halten könnte, so mußte sie zu einer solchen Zeit, da es natürlicher Weise nicht möglich war, geschehen, und eben daraus, aus diesem Umstand der Zeit, das Wunder um so vielmehr offenbar werden.

Wichtigkeit
dieser Bege-
benheit.

Es ist diß eine solche wunderbare und überaus wichtige Begebenheit, daß auch die ersten Christen, wenn sie ihre Schutz-Reden gegen die Heidnischen Kayser oder auch gegen andere Heiden geführet, sich darauf beruffen und gesaget haben: Sie solten ihre Bücher nachschlagen und ihre Sterne

Stern-Ründiger fragen, ob nicht zur selbigen Zeit und an demselbigen Tage eine solche ungewöhnliche und ganz übernatürliche Sonnen-Finsterniß gewesen sey, und woher das gekommen wäre? Sie sollten sich die Ursache davon sagen lassen, oder, so sie das nicht thun könnten, erkennen, daß es etwas ganz besonders müste zu bedeuten gehabt haben: Diß sey es aber, daß damals Jesus Christus, den sie bekennen, wäre gecreuziget worden. Ja es wird Dionysius Areopagita angeführet, daß er zu derselben Zeit, da dieses geschehen, in Egypten zu Heliopolis gewesen, und einem andern, nemlich dem Polycarpo, dieselbige Sonnen-Finsterniß mit grosser Bestürzung und Verwunderung gezeigt habe. Und hat man noch einen Brief des Dionysii gefunden, darinnen er dieser Finsterniß gedencket, und sich auf den Polycarpum beruffet, der sich erinnern sollte, wie sie damals in grosser Bestürzung und Verwunderung gewesen, und darinnen auch gedacht wird, wie er (Dionysius) in diese Worte dabey ausgebrochen sey: **Es müsse entweder der Schöpfer der Natur selber leiden, oder die Natur zu Grunde gehen; weil er nemlich wol erkant, daß dieses keine natürliche Sonnen-Finsterniß habe seyn können.** So hat auch einer, der zu unsern Zeiten von der

Wahrheit der Christlichen Religion geschrieben, bemercket, daß so gar auch die Chineser in ihren Historien von einer Sonnen-Finsterniß, die übernatürlich, davon man keine Ursache habe angeben können, gewesen sey, Meldung thun, und dabey anführen, daß ihr König, der damals in China regieret, über diese Finsterniß zum höchsten bestürzet worden wäre; und daß diese Finsterniß, wie sie von ihnen erzehlet werde, auf eben dieselbe Zeit, da die Sonnen-Finsterniß bey der Creugung Christi entstanden sey, zutreffe.

Wie weit ste
sich erstrecket?

Aus dem, was ichs angeführet ist, * kan man auch erkennen, daß, wenn hier stehet: **Es ward eine Finsterniß über das ganze Land** es billig heißen solte, über die ganze Erde; weil solche nicht allein im Jüdischen Lande und in Egypten, sondern auch in andern Ländern bemercket worden. Denn sonst würden die ersten Christen sich gegen die Heiden darauf nicht haben berufen können, indem diese es alsdenn nicht geglaubet, sondern gesagt hätten: das gebt ihr wol so vor, wir aber wissen nichts von einer solchen Finsterniß: Nun sie aber selbst von denen Heiden in ihren Büchern als eine außerordentliche Finsterniß angemercket ist, daß die Christen sich darauf haben berufen können; so ist es

* S. Sal. v. Till über das 27. Cap. Matthäi.

es offenbar, daß sie über die ganze Erde sich ausgebreitet: und da etwa eine andere Sonnen-Finsterniß nicht weiter als über eine Hälfte des Erd-Kreyses gehen kan, weiter aber nicht gesehen wird, so erstreckte sich diese über die ganze Erde, und wurde an andern Orten eben so wol als im Jüdischen Lande und also überall, wie gedacht, gesehen.

Dieses alles soll uns dazu dienen, daß ^{Wie man die} wir daraus lernen möge, wie dieses grosse ^{selbe anzuse-} Wunder Gottes des HErrn Jesu, da ^{hen habe?} Er in seiner tiefsten Erniedrigung war, als ein Zeugniß vom Himmel sey beygelegt worden. Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren niemals zu frieden mit denen Zeichen, die der HErr Jesus auf der Erden that, ob es gleich, so zu reden, von Wunder-Wercken schneyete und regnete, und von ihm oft an einem Tage mehr Zeichen und Wunder geschahen, als sonst von denen Propheten die ganze Zeit ihres Lebens; z. E. da von Elia etwa acht Wunder-Wercke, so er gethan, erzehlet werden, und von Elisa sechzehn, dieweil er gebeten, daß ihm der Geist Elia zwiefältig möchte gegeben werden: so geschahen, wie gesagt, von unserm Heilande wol in einem Tage mehr Wunder, da Er alle die Krancken und Elenden, die zu ihm kamen und zu seinen Füßen geworfen wur-

u s den,

den, heilete. Nichts desto weniger waren die Pharisäer damit nicht zu frieden, sondern forderten ein Zeichen vom Himmel, und meynten, wenn dergleichen, da er die Hände so nicht dabey haben könnte, als etwa an der Sonne, geschähe, da wolten sie gläuben. Sie mochten sich auch etwa beruffen auf die Zeichen, so ehemals geschehen waren, als da Josua gesagt: Sonne stehe stille, und diese auf seinem Befehl still gestanden, nach dem B. Jos. c. 10, 12. Ingleichen auf das Zeichen, das dem Hiskia ehemals gegeben worden, da der Schatten an dem Zeiger Abas zehen Stufen zurück gegangen, Es. 38. 7. 8. Also gedachten sie, wenn ietzt auch dergleichen Zeichen geschähen, so würden sie überzeuget werden. Unser Heiland aber gab ihnen das nicht, denn er wuste wol, daß sie doch nicht gläuben würden; es war auch wider die Majestät unsers Heilandes Jesu Christi, daß er solchen, die ihn versuchten, gleichsam mit Zeichen vorgaukeln sollte: Darauf war es nicht angefangen, denn er that Wunder zur Ehre seines himmlischen Vaters und den Menschen zu Nutz, nicht aber solchem ungläubigen und ehebrecherischen Geschlechte zu gefallen; wie er denn auch selbst gesaget: Es sollte ihnen kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen Jonä; nemlich, daß wenn sie ihn

ihn

ihn würden an das Creuß gebracht haben, und nun meynen, sie hätten überwunden, und das wäre ein gewiffes Zeichen, daß sie recht hätten, und er unrecht, so sollte das Zeichen Jona an ihm erfüllet werden, daß er alsdenn bald wieder hervor kommen, am dritten Tage von den Todten auferstehen und das Evangelium, so die Jüden von sich gestoffen, denen Heyden in aller Welt predigen lassen würde, gleichwie Jonas, nachdem er drey Tage und drey Nacht in des Wallfisches Bauch gewesen, zu Ninive predigen mußte. Und daß sie dennoch, wenn ihnen auch gleich der Herr JEſus ein Zeichen vom Himmel gegeben hätte, nicht würden geglaubet haben, und er also wohl gethan daß er ihnen dergleichen versagte, bekräftigte eben hier die Erfahrung. Denn iezo, da sie ihn an das Creuß gebracht hatten, bekamen sie ein Zeichen vom Himmel; glaubten sie aber nun, da die Sonne so außerordentlicher Weise verfinstert wurde, und sie wol wußten, daß dis eine übernatürliche Sache wäre, indem es in ihren Ostern die, wie vor gedacht, im vollen Mond gehalten wurden, geschah? Ach nein. Also legitimirten sie den Herrn JEſum, daß er recht daran gethan habe, daß er ihnen kein Zeichen vom Himmel gegeben, weil es doch übel wäre angewendet gewesen,

fen, indem, da sie nun eines hatten, sie gleichwol nicht glaubten.

Es mußte aber dennoch dieses grosse Wunder nun geschehen, auf daß die ganze Creatur Gottes ein Zeichen hätte, daran sie abnehmen könnte, es geschähe iezoh das allergröste Werck, das jemals geschehen wäre, und dergleichen niemals wieder geschehen würde, nemlich es litte iezoh der Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, in angenommener menschlichen Natur am Creuze, um also das menschliche Geschlecht durch seinen Tod wieder zu erlösen, und es aus dem Sünden-Fall, darein es gerathen, wieder zu bringen.

Vergleichung. Dis war demnach die Sache, daß ein dieser Finsterniß solch Zeichen mußte gegeben werden. Es haben sich dergleichen Zeichen, so bey der Creuzigung Christi und unter seinem Leiden vorgegangen, auch zum Theil bey denen Zeichen, die bey der Ausführung der Kinder Israhel aus Egypten geschehen, im Vorbilde gefunden. Denn da es nun an dem war, daß dieselben solten erlöset werden, mußte unter andern auch vorher eine Finsterniß über ganz Egypten-Land kommen, wie dieses im 2. B. Mos. 10, 21-23. aufgezeichnet ist; Also, da nun das Gegenbild erfüllet, und das menschliche Geschlecht von dem Sünden-Fall, darein es gerathen war, erlöset und aus der Nacht

Macht und Gewalt der Finsterniß ausgeführet werden solte, mußte auch dergleichen Finsterniß vorhergehen.

Es steckt aber hierin noch etwas, das Bedeutung nicht vorbe- zu gehen ist. Damals, da die derselben. Ausführung der Kinder Israhel aus Egypten geschah, ist es, wie es an dem angeführten Ort Moses heisset, in allen Wohnungen der Israheliten licht, und bey den Egyptern finster gewesen: Nun aber hingegen war es finster bey den Kindern Israhel, ihnen zum Zeugniß, daß nun denen Heyden das Licht aufgehen solte, hingegen sie mit Finsterniß solten bedeckt werden. Dieses bedeutete solche Finsterniß dem Jüdischen Volcke, nemlich, daß ihnen nun das Licht untergehen solte, wie es ihnen von dem Propheten Amos an oben angezogenem Orte insonderheit verkündigt war; und wurde ihnen durch diese äußerliche Sonnen-Finsterniß ein Zeichen gegeben, daß auch die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, ihnen würde verdunkelt und sein Gnaden-Licht entzogen werden: wie selbige denn diesem Volcke bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder aufgegangen ist.

Nun diese Finsterniß währete bis um Wie lange sie die neunte Stunde, das ist nach unserer gewähret? Rechnung, bis Nachmittag um drey Uhr, und also drey Stunden lang. Es ist zu ver-

verwundern, daß bey solcher Finsterniß des ganzen Landes die Menschen, insonderheit die Schriftgelehrten und Pharisäer, die den Herrn Jesum an das Creutz gebracht, nicht mehr in sich geschlagen haben. So groß ist die Macht der Finsterniß und der Verstockung, wenn der Mensch sich einmal in die Sünde dahin giebt! welches billig einem Ieden zur Warnung dienen mag; denn es dencken einige, sie hätten ja noch immer Zeit, in sich zu schlagen: Sie wissen aber nicht, was für eine grosse Macht der Finsterniß und der Verhärtung sich da findet, wenn der Mensch das Licht, das ihm Gott angeboten hat, von sich stößet.

War ein Zeichen des Zorns Gottes über die Sünden.

Wir mögen aber auch diese Finsterniß ansehen als ein Zeichen des Zorns Gottes über die Sünden des menschlichen Geschlechts insgemein, die nemlich der Herr Jesus als der Mittler ihm büßen mußte, und folglich als einen Verweis, daß er der verheißene Christus, das Lamm Gottes sey, das der Welt Sünde trage, und also auch den Fluch, der auf der Sünde hafte, übernehme und ausstehe; wie solches der Herr Jesus selbst in dem, was folget, ausdrucket, da es bald darauf heisset: Und um die neunte Stunde rief JESUS laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani, das ist verdolmetschet, mein Gott

GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? welches denn das (2.) 2. Das klägliche Angst-Geschrey des Herrn Jesu, aus Ps. 22, 1. hergegangenen merckwürdigen Dingen gehört, und nun in der Ordnung zu erwägen ist, nemlich sein Jammer-Geschrey am Creutz. Die Worte, deren er sich darin gebrauchet, sind die Anfangs-Worte des 22. Psalms, darin sein Leiden, Tod und Auferstehung fast am kläresten beschrieben und vorher verkündiget ist. Er ruffet aber dieselben so aus, wie sie in dem Ebräischen Text dieses Psalms stehen; damit Er um so viel mehr andeute, daß wir denselben, als darinn die ganze Historie, die mit ihm vorgegangen, enthalten sey, nachlesen und also sehen sollen, wie solches alles mit ihm geschehen sey, auf daß die Schrift erfüllet würde. Doch dürfen wir nicht denken, als habe er diese Worte nur deswegen allein ausgesprochen, damit er uns also auf diesen Psalm, daß der von ihm geweissaget und sein Leiden vorher verkündiget habe, weise; sondern, daß gleichwie er, als er an dem Oelberge ietzt mit dem Tode ringen wolte, ausrief: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod,** dieselbe Todes-Angst, in welche er da geführt ward, dadurch hat ausdrücken wollen, nemlich die mit der Sünden-Last des ganzen menschlichen

Deffen
Grund und
Ursach.

Ge-

Geschlechts, die Er trug, verknüpft war, und die also viel mehr zu bedeuten hatte, als eine gemeine Todes-Angst, da man nichts mehr als die Schmerzen des Todes zu überwinden hat; weil er ja mit dem Tode dergestalt gerungen, daß, da er keine äußerliche Krankheit hatte, und nichts ungesundes bey ihm war, dennoch blutigen Schweiß schwitzte: also habe er auch damit, da er so jämmerlich am Creutz geschrien: **Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen?** die erschreckliche Angst, die Angst der Hölle und der Verdammten, die von dem Angesichte Gottes abgesondert und von ihm verstoßen sind, da das Band zwischen Gott und ihnen zerrissen ist, und die keine Hoffnung haben zu GOTT zu kommen, die er, als der Erlöser, um unserer Sünden willen iezo koste und ausstehe, um das menschliche Geschlecht also von dem Zorn GOTTES und der ewigen Verdammniß, welcher dasselbe der Sünden wegen schuldig sey, zu erlösen, ausdrücken und an den Tag geben wollen. Das war nemlich dieselbe Finsterniß und Angst, die der Messias nach dem XVIII. Psalm. v. 5-10. erfahren sollte. Diese Angst nun hat der Herr Jesus gekostet und ausgestanden, aber ohne Sünde.

Wenn

Wenn einige Heiligen Gottes, wie wir denn an Hiob, Jeremia und andern sehen, nur etwas davon geschmecket und gekostet haben, sind sie darüber in solche schreckliche Reden ausgebrochen, davor einem die Haut schauet, und haben den Tag ihrer Geburt verfluchet: Jer. 20, 14 = 18. Hiob. c. 3, 3 = 7. und 10, 16 = 19. Aber bey JESU, unserm Heiland, fand sich dergleichen ganz und gar nicht. Ob er gleich, weil er die Sünden aller Menschen zu büßen hatte, weit ein mehrers, nemlich, wie gesagt, die Angst der Verdammten in der Hölle schmecken, und, wie denen zu Muthe seyn werde, die sich von Gott verlassen und abgeschieden sehen, empfinden mußte, so gieng doch da nichts sündliches bey ihm vor; sondern Er bewies sich auch da als den Sohn, der Gott in Ehren hatte, und als das unschuldige und unbefleckte Lamm. Ferner gehöret auch (3) zu solchen vor dem 3. Verspott- und Krän-
Tode Christi hergegangenen merckwür- digen Dingen noch eine Verspott- und Kränkung desselben. Davon heisset es in unserm Text also: Und etliche, die dabey stunden, da sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruffet dem Elias. Die Ebräische Sprache war damals unter dem Jüdischen Volcke schon und gar sehr verderbt und corrupt, und mit

⌘

der

der gemeinen Syrischen vermengt, daß daher das gemeine Volk das Ebräische nicht allzubiel verstunde; denn vermuthlich sind diese Leute, so bey dem Creuze gestanden, Juden gewesen, indem sonst die Römischen Soldaten von Elia nichts würden gewußt haben. So möchte man nun gedencken, daß dieselbigen, weil sie durch die Finsterniß, die nunmehr auf den Erdboden kommen war, erschrocken waren und sonst etwa gehöret hatten, daß Elias zur letzten Zeit kommen würde, geglaubet (weil sie die Ebräische Sprache, darinn er seine Worte aussprach, nicht mehr, als gesaget, recht verstanden,) daß er dem Elias ruffe, und sich vielleicht noch auf diese Weise, da diß große Werck an der Sonnen schon geschehen war, legitimiren würde, daß er der Christus seyn, und daß ihm also noch werde geholfen werden. Es scheinet aber gläublicher, daß sie solches nur aus einem Spott-Geist geredet, und daß es ein rechter Spott gewesen, damit sie seine gerechte Seele haben quälen wollen. Dazu kam noch diese Kränckung, wenn es ferner heisset: Da liefe einer, und füllete einen Schwamm mit Essig, und tränckte ihn. Die Veranlassung oder Gelegenheit, die derjenige, so dieses gethan, dazu ergriffen hat, stehet Joh.

19, 28.

abermaliger
Tränckung
mit Essig.

19, 28. da es heisset: Da **J**esus gewußt und erkannt, daß nun alles (was nemlich von seinem Leiden in der Schrift vorher verkündiget gewesen,) vollbracht sey bis auf das, was im 69. Psalm v. 22. von ihm geschrieben stehe, nemlich: Sie geben mir Gallen zu essen, und **E**sig zu trincken in meinem grossen Durst, so habe er gesprochen: mich dürstet; darauf nun, auf dieses Wort, ist einer hingelaufen, und hat einen Schwamm, wie es hier in unserm Text von Marco erzehlet wird, mit **E**sig gefüllet, und ihn geträncket, damit die Schrift auch hierinn erfüllet würde. Also ist auch dieses Träncken des **H**errn **J**esu eine Vermehrung seines Leidens gewesen, wie es denn in dem angezogenen Psalm unter das Leiden **C**hristi mit gezehlet, und er darüber klagend daselbst eingeführet wird.

Dieses sind also die merckwürdigen Dinge, die vor dem Tode **C**hristi hergegangen sind. Nun haben wir auch

II. Seinen Tod am Creutz selbst. II. wie der Tod und zwar, wie derselbe geschehen sey. **C**hristi geschehen noch mit wenigen zu betrachten. Da, hen sey? von heisset es in unserm Text: Aber **J**esus schreye laut und verschied. Dieses wird uns zwar nur mit wenig Worten beschrieben, es hat aber sehr viel auf sich,

E 2

und

3. nach einem
lauten Ge-
schrey,

und ist cardo salutis nostræ, der Angel
unfers Heils, indem an diesem Tode
Christi unser ganzes Heil und Seligkeit
lieget. Also ist derselbe nach einem lau-
ten Geschrey, das der Herr Jesus
noch von sich gegeben, geschehen, indem er,
da diese Worte: Vater, in deine Hän-
de befehl ich meinen Geist, wie Lucas c.
23, 46. meldet, mit starker u. lauter Stimm
ausgesprochen, ein grosses Geschrey ge-
macht, und darauf so fort verschieden ist.
Daß diß nicht umsonst angemercket wer-
de, noch etwa ein vergeblicher, sondern
sehr wichtiger Umstand sey, kan man aus
dem folgenden sehen, da es heisset: Der
Hauptmann aber, der dabey stand,
gegen ihm über, und sahe, daß er
mit solchem Geschrey verschied,
sprach er: Wahrlich, dieser Mensch
ist Gottes Sohn gewesen. Also hat
dieses auch einem ungläubigen Heyden
ein Zeichen gegeben, daß es eine wichtige
Sache sey. Man kan auch daraus, daß
er noch so stark geschryen hat, zugleich
erkennen, daß er natürlicher Weyse noch
nicht hätte sterben dürfen, sondern noch
lange hätte leben können; wie denn sonst
die Geckenigten bis an den dritten Tag,
oder auch wol noch länger lebten, wenn
ihnen nicht auf eine andere Art das Leben
genommen wurde, entweder durch einen
Bein-

Beinbruch oder sonst auf andere Weyse: auch das Creuz gleichsam das Theatrum war, darauf die Ubelthäter dem Volcke dargestellet wurden, nicht, daß sie davon gleich stürben, sondern so lange lebeten, bis sie durch andere Mittel (wenn man nicht wolte, daß sie sich viele Tage am Creuze martern sollten) hingerichtet wurden. Zwar hätte man hier bey unserm Heilande meynen mögen, weil er so herum geschleppet, so gezeisset, und sonst dergleichen anders ungewöhnliches mit ihm vorgenommen worden, so wäre er davon ganz ausgemergelt worden, und um deswillen, oder sonst aus einer natürlichen dazu gekommenen Ursache so bald verschieden: aber da muste es nun geschehen, daß er laute, verständige, deutliche und vernemliche Worte von sich gab, und noch ein laut Geschrey machte, damit er nemlich zu erkennen gäbe, er wäre noch bey vollen Kräften und könnte also, wenn er wolte, natürlicher Weyse noch länger leben. Wenn dieses nicht gewesen, so hätte unmöglich der Hauptman dadurch einen solchen Schlag an sein Herz bekommen können, daß er sich überzeugt gefunden, die Sache gienge übernatürlich zu, und daß demnach dieser Jesus wahrlich Gottes Sohn gewesen sey. Denn er hörte, daß er Gott zum Vater anrief, und ihm seinen Geist

übergab, und daß er so bald erhöret und sein Geist von demselben hingenommen ward; wäre er, schloß er bey sich, nicht Gottes Sohn, so würde er, da er natürlicher Weise noch nicht habe sterben müssen, seinen Geist nicht nach seinem Belieben, und wenn er nur gewolt, haben von sich geben können, und Gott würde auch denselben nicht so fort auf einmal, so bald er es nur begehrte, hingenommen, und ihn also von aller Quaal frey gemacht haben: Nun es aber also, wie er es selbst gesehen und gehöret habe, geschehen sey, so müsse dieser Mensch (dieser Jesus) wahrlich Gottes Sohn und Gott sein Vater seyn. Und also ist denn auch sein Tod nicht auf eine solche Weise geschehen, daß ihm jemand das Leben mit Gewalt und wider seinen Willen genommen hätte; sondern er ist als ein solcher, der Macht habe, sein Leben zu lassen und zu sterben, wenn er wolle, und demnach freywillig gestorben, und hat damit das, was er Joh. 10. 15. 17. 18. vorher gesagt, nemlich wie er sein Leben lasse, wie es niemand von ihm nehme, sondern wie er Macht habe, es von ihm selber zu lassen und auch wieder zu nehmen, und wie er solches Gebot von seinem Vater empfangen habe, auß herrlichste erfüllet, und zwar nachdem er erst

2. und frey,
willig.

erst alles, was von ihm geschrieben gewesen, und im Stande seiner Erniedrigung von ihm zum Heil der Menschen geschehen sollte, vollbracht und allen Willen seines himmlischen Vaters nun ausgerichtet hatte: darauf hat er also, wie gedacht, seinen Geist selbst aufgegeben und dem himmlischen Vater denselben anbefohlen.

Welches uns denn, wie wir mehrmals ^{3. aus Liebe zu} erinnert haben, in den tiefsten Grund des ^{unserm Heil.} Leidens Christi hinein führet, nemlich in seine Liebe, durch welche er sich selbst Gott seinem Vater zum Opfer und süßen Geruch gebracht hat. Eben diese seine Liebe hat ihn gedrungen, sein Leben, welches ihm sonst niemand hat nehmen können, freywillig für uns zu lassen. Aus dem folgenden sehen wir, daß es dem Pilato selbst wunderbarlich vorkommen, daß Jesus schon sollte todt seyn; weil er nemlich wuste, daß Jesus natürlicher Weyse noch nicht könnte gestorben seyn, und daher, als Joseph von Arimathia um dessen Leichnam bat, besorgen mochte, daß ein Betrug darunter stecke, und daß er ihn lebendig vom Creuze haben wolte, rief er deswegen dem Hauptmann, und fragte, ob er längst gestorben wäre? Da er es aber erkundet hatte, verwunderte er sich darüber, und konnte sich darein nicht finden. Also haben wir denn dieses wohl zu merken,

und in diesen Grund der Liebe Jesu recht hinein zu sehen, daß er nemlich aus derselben sein Leben selbst, und also freywillig und ungezwungen für uns gelassen, und darinnen zugleich, (indem er eben damit bewiesen, daß er Macht habe sein Leben zu lassen, wenn und wie er wolle,) seine Herrlichkeit und Majestät zu erkennen gegeben habe.

4. wahrhaftig.

Gleichwie aber nun dieser sein Tod, als gedacht, nach einem lauten Geschrey, aus habender göttlicher Macht sein Leben selbst zu lassen, und freywillig geschehen, also ist er auch wahrhaftig geschehen. Er verschied, heisset es in unserm Text, oder, wie es in seiner Sprache eigentlich lautet, er ließ seinen Geist aus; also ist Leib und Seele wahrhaftig bey ihm getrennet, das natürliche Band zwischen beyden aufgelöset, und der leibliche Tod wirklich erfolgt.

5. für uns.

Nun solten wir aber noch erst recht hinein gehen, und genau betrachten, wie dieser Tod für uns geschehen; nemlich wie der Herr Jesus, da wir um der Sünde willen nicht allein hätten sterben, sondern auch die Verlassung Gottes in Ewigkeit in der Höllen schmecken und von Gott abgeschieden seyn sollen, aus brünstiger Liebe das alles für uns gekostet habe, damit er uns davon erretten und be-
freyen

freyen möge. Das ist, sage ich, die Sache, davon wol mehr solte geredet werden; weil es aber zum Theil zu anderer Zeit schon geschehen, auch künftig, so Gott Gnade verleihet, noch mehr geschehen soll, so will ich iezo zum Beschluß nur noch **Schluß: Ermahnung.** alle und jede, die gegenwärtig sind, ermahnet haben, daß sie doch in sich gehen und bedencken mögen, ob sie wol dem Herrn Jesu für dasjenige, so das letzte in unserm Text gewesen, daß er nemlich am Creutz für sie gestorben, in ihrem Leben jemals recht gedancket haben? Billig solten wir täglich auf unsern Knien, ja mit gebeugten Herzen ihm dancken, daß er für uns gestorben. Es saget einer mit Recht: Man hätte den Raum für einen Christen zu halten, der nicht täglich den Herrn Jesum für sein für uns ausgestandenes Leiden preisete. Da nun vielleicht unter uns allen kein einziger ist, welcher es sein lebelang und alle Tage, wenigstens in seinem Herzen, gethan hätte; so lasset uns von Herzen darüber beschämet werden, und unser peccatum omissionis darinn, daß wir nemlich dasjenige, so wir niemals hätten unterlassen sollen, vielmals versäümet und unterlassen haben, bekennen, auch solches in unserm übrigen Leben wieder einzubringen suchen, und ihm noch von Herzen danckbar werden. Hätte

unser Heiland das für uns nicht ausgestanden, so steckten wir noch unter dem Fluch des Gesetzes, unter dem Urtheil des Todes, und unter dem Gerichte der ewigen Verdammniß, ohne alle Hoffnung der Errettung: da er es aber nun für uns aus grosser Liebe ausgestanden, und uns von aller der Unseligkeit erlöst hat, so haben wir ihm auch allein all unser Heil und Seligkeit zu danken. Lasset uns aber solches nicht allein äusserlich mit dem Munde und auf den Knien, sondern auch von Herzen thun; insonderheit muß das rechte Lob- und Dank-Opfer, so wir dem Herrn Jesu dafür zu bringen haben, darinnen bestehen, daß wir hinfort nicht uns selber leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist, nach der 2. Cor. 5, 15. also, daß wir tödten die Glieder, die auf Erden sind, Colos. 3, 5. das ist, die Sünde und dero Reizungen, und daß wir hingegen in Kraft seiner Auferstehung uns täglich erwecken, ihm allein zu dienen und ergeben zu seyn: Das ist das rechte Dank- und Lob-Opfer, das wir ihm bringen sollen! Er wircke es aus Gnaden in uns allen, um seines Namens willen.

Gez

Gebet.

Streuer und hochgebene: ^{Schluß.}
 deuter Heiland! es sey denn ^{Gebet.}
 auch ietzt von uns allen deiz-
 nem heiligen Namen Lob und
 Dancß gesagt, daß du für uns ge-
 storben bist. Preis und Ehre sey dir,
 o du Lamm Gottes, das für uns er-
 würget ist und unsere und der gan-
 zen Welt Sünde getragen hat, da-
 für gegeben. Du hast unsre Sün-
 den an das Holz des Creukes getra-
 gen und um derselben willen dich in
 den Tod gegeben, u. also am Stam-
 me des Creukes dich Gott zu einem
 süßen Geruch geopfert. Lob und
 Ehre, Preis und Dancß sey dir in
 Ewigkeit dafür gesagt. Vergib uns,
 o Herr Jesu, daß wir so alt ge-
 worden sind, und dir noch so wenig
 und mit so schlechter Brünstigkeit in
 unserm ganzen Leben dafür gedan-
 cket haben; verleihe uns aber die
 Gnade, daß wir dir in dem Rest
 unsers Lebens nun mit größserem
 Ernst öfters und auch brünstiger
 unser Lob-Opfer dafür bringen:
 Ja

Ja gib uns deinen heiligen Geist und Kraft dazu, daß wir in unsern übrigen Tagen nicht mehr uns selber leben, sondern dir, der du für uns gestorben und auferstanden bist. Gib es uns aus Gnaden, um deiner ewigen Liebe willen, Amen! Amen!

Die zwölfte Rede über die Passions-Historie.

Marc. 15, 38-47.

Gebet.

Gebet.

S Herr Jesu, du getreuer Heiland! Wir danken dir für dein Leiden und Sterben, und daß du uns bis hieher Gnade verliehen, dasselbige zu betrachten. Sey nun auch mit uns in dieser Stunde, und gib deinen göttlichen Segen, daß wir einen guten Schluß von der Betrachtung desselben machen. Laß durch das Wort von deinem